

# Gut abgesichert in luftige Höhen

12.04.10 10:12



Mit Übungen am Boden und in den Bäumen werden fünf neue Trainer für den Hochseilgarten ausgebildet. © Faerber

Dietzenbach - Im Schatten der hohen Bäume probt Carina Haas noch einmal das Prozedere: „Der Ringfinger bedeutet ‚Ich gehe nur soweit, wie ich möchte‘“, erinnert sie und blickt in die Runde. Der Code gehört zum „FünffingerVertrag“, den jeder Teilnehmer kennen muss, um in luftiger Höhe mittels Handzeichen kommunizieren zu können. Ein Blick gen Himmel zu den Seilen, die sich gleich unter den Baumwipfeln spannen, lässt vermuten, dass sich die Rückfahrkarte großer Beliebtheit erfreut. *Von Sebastian Faerber*

Haas und ihre vier Kollegen stehen einen Tag vor ihrer Abschlussprüfung. Wenn sie bestanden haben, wollen sie als Trainer Besucher durch den Hochseilgarten leiten, der 2006 auf dem Areal des Vereins „Aktionsgemeinschaft bewegungsorientierte Sozialarbeit“ (AGBS) am Europahaus (Offenthaler Straße 5) errichtet worden ist. Doch zuvor müssen sie den Parcours noch selbst vor den kritischen Augen ihres Ausbilders Markus Kunkel durchlaufen.

Zu Übungszwecken hat sich ein Teil der angehenden Trainer unter die anwesenden Besucher gemischt. So lernen sie den Parcours aus beiden Perspektiven kennen, aus der des Besuchers und der des Trainers. Dabei geht es in erster Linie nicht etwa um den bloßen Spaß am Klettern. Denn im Unterschied zu anderen Hochseilgärten dreht sich auf dem Gelände alles um Teamgeist, Vertrauen und Empathie. Auf sieben Stationen in Bodennähe und drei in luftigen Höhen bis zu zehn Metern sollen die künftigen Trainer mit ihren Besuchergruppen Teamgeist üben. Die Aufgaben sind so gestaltet, dass der Weg zum Ziel als Gemeinschaft am leichtesten zu meistern ist. Zum Beispiel auf dem Zick-Zack-Kurs. Hier gilt es, von einer „Insel“ zur anderen zu kommen. Dazu verlegen die Teilnehmer lange Balken von einem

Baumstumpf zum anderen, die sich zwischen den „Inseln“ befinden. Fällt jemand beim Balancieren von einem der Balken, muss die Gruppe wieder von vorne anfangen.

## Trainerausbildung im Hochseilgarten

### Neue Trainer für den Hochseilgarten



Am Schluss einer jeden Übung steht die Reflexion: Was ist gut gelaufen oder wobei hat sich die Gruppe schwer getan? Hierzu müssen die Betreuer auch einschätzen können, welche Charaktere in der Gruppe vertreten sind und welche Rolle sie im Alltag übernehmen. Jemand, der sich etwa zu weit aus dem Fenster lehnt und über die Balken balanciert, ohne sich von den anderen sichern zu lassen, verliert schnell das Gleichgewicht. Stürzt er ab, ist die Gruppe als Ganzes die Leidtragende.

Die Traineranwärter sind zumeist Studenten aus einschlägigen Fächern. Wie Carina Haas, die soziale Arbeit und Wirtschaftspädagogik studiert. Da sie in ihrer Freizeit selbst gerne klettert, hat sie mit Übungen in großer Höhe kein Problem. Weil sie selbst einmal klein angefangen hat, kennt sie aber den Gedanken „Wie – da soll ich hoch?“ und kann das nötige Verständnis aufbringen. „Wenn man etwas selbst erfahren hat, kann man es besser vermitteln“, so Haas.

Auch Markus Kunkel versucht das Bewusstsein der Besucher zu schärfen. Etwa bei Gruppen aus Unternehmen, die den Hochseilgarten besuchen. Bei ihnen könne es mitunter interessant sein zu beobachten, wie sich „Planer“, also Menschen, die sich in ihrem Beruf mit der Theorie beschäftigen, mit ihren in der Praxis nicht umsetzbaren Ideen konfrontiert sehen. „Auch Mobbing ist ein großes Thema“, sagt Markus Kunkel. Im Hochseilgarten ist dafür jedoch kein Platz: „Der Sportlichere merkt schnell, dass er nicht weit kommt, wenn der Korpulentere ihn nicht sichert.“

Quelle: <https://www.op-online.de/region/dietzenbach/abgesichert-luftige-hoehen-711173.html>